

Laibacher Zeitung.

Nr. 213.

Dinstag am 18. September

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstunterzeichnetem Diplome den gewesenen Unterlieutenant im zweiten walachischen Grenz-Regimente, dormalen Bezirksamts-Adjunkten in Siebenbürgen, Gregor Botta, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone dritter Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreiches allergnädigst zu erheben geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. zu unbefoldeten österreichischen Vizekonsuln für Boston den Handelsmann Franz August Hirsch, für Baltimore den Handelsmann J. D. Kremlberg, für Galveston den Handelsmann Julius Kauffmann, für Richmond den Handelsmann Eduard Wilhelm de Vos und für St. Louis den Handelsmann Ernst Karl Angelrodt, allergnädigst zu ernennen, und den Rücktritt des Samuel F. Gower von dem österreichischen Konsulsposten in S. Francisco zu genehmigen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister den Bezirksamts-Aktuar Karl Ritter v. Plappart, zum Bezirksamts-Adjunkten bei den gemischten Bezirksämtern für Steiermark ernannt.

Die durch Versetzung des Lokalkaplanes Karl Kuhn in den bleibenden Ruhestand erledigte und dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Lokalkaplanei Maichau ist dem Pfarrkooperator zu St. Barthelma im Felde Josef Dreschnik verliehen worden.

K. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 31. August 1855.

Die durch Uebertragung des Lokalkaplanes Anton Namre erledigte und dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Lokalie Götteniz ist dem Pfarrkooperator in Reifnitz Franz Zörner verliehen worden.

K. I. Landes-Regierung für Krain.
Laibach, 7. September 1855.

Die neu errichtete und dem Patronate des krainischen Religionsfondes unterstehende Lokalie Radoviza ist dem Pfarrkooperator zu St. Veit bei Eitich, Barthelma Dolshan, verliehen worden.

K. I. Landes-Regierung für Krain.
Laibach am 7. Sept. 1855.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Ernennungen:

Der FML. Ignaz Leimer zum zweiten Inhaber des ersten den Allerhöchsten Namen Sr. I. I. apostolischen Majestät führenden, — dann der FML. Friedrich Freiherr v. Bianchi Duca die Casalanza, zum Inhaber des erledigten 55. Linien-Inf.-Regiments.

Verseihung:

Dem pensionirten Major Ignaz Weiß von

Schleußenburg der Oberlieutenants-Charakter ad honores.

Am 15. Septbr. 1855 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 159. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 10. September 1855 — gültig für die im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Kronländer — mit welchem Änderungen der Zollbestimmungen für unecht vergoldete oder versilberte Gegenstände bekannt gemacht werden.

Nr. 160. Den Erlaß des Finanz-Ministeriums vom 13. September 1855 — gültig für die im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Kronländer — betreffend die Einschränkung der Freihafen-Gebiete von Fiume, Buccari und Portore und die aus diesem Anlasse eingetretenen Änderungen in der Aufstellung der Zollämter.

Wien, am 14. September 1855.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Die im Umlaufe befindlichen unverlosbaren (ungarischen) Münzscheine betragen zu Ende August 1855 7,870,378 Gulden.

Am 1. Oktober d. J. um 10 Uhr Vormittags wird die zweite Verlosung der Obligationen der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, und unmittelbar nach dieser Ziehung die zweite Verlosung der Gewinn-Nummern der Schuldverschreibungen des Lotto-Anlehens vom 4. März 1854 in dem hierzu bestimmten Lokale im Bankohause in der Singerstraße stattfinden.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatze.

Das blutige Drama vor Sebastopol ist in anderer Weise zu Ende gegangen, als die „Neue Preuß. Ztg.“ vorausgesetzt hat. „Früher oder später — so bemerkt das genannte Blatt — mußte ein Sturmangriff auf die Bastion Korniloff erfolgen, und konnte gelingen, darüber fand nicht der geringste Zweifel Statt. Aber bei der Energie und Einsicht, welche der Verteidiger seit beinahe Jahresfrist bewährt, durfte man voraussetzen, daß im glücklichsten Falle die Stürmenden hinter dem genommenen Werke neuerbauten begegnen würden, die zu einer zweiten Belagerung nöthigten. Wahrscheinlich sind auch solche Anlagen ausgeführt, aber durch das unerhörte Bombardement während mehrerer Tage unhaltbar gemacht worden.

Ueberraschend ist die Räumung des ganzen südlichen Theils der Festung, nicht bloß der Schiffervorstadt. Aus der Ferne betrachtet, erschien es möglich, nach dem Verlust der letzteren die westlich davon gelegene eigentliche Stadt ferner zu behaupten. Entweder ist dieselbe durch die wiederholten Bombardements bergestaltet verwüstet, daß sie den Truppen keine Unterkunft mehr gewähren kann, besonders bei dem Herannahen der übeln Jahreszeit, oder die örtlichen Verhältnisse erzeugten Bedenkllichkeiten wegen des Schicksals der dort zu lassenden zahlreichen Besatzung, d. h. man fürchtete, sie eintretenden Falles gar nicht

oder nur mit bedeutendem Verlust in die Nordforts zurückbringen zu können. Daß die Räumung der gesammten Südseite ohne zwingende Nothwendigkeit, aus Kleinmuth oder aus Ueberreilung erfolgt sei, daran ist nach Allem, was bisher geschehen, nicht zu denken.

Bis heute kennen wir lediglich das Endergebnis des Kampfes und seinen Verlauf nur in ganz allgemeinen Umrissen; doch schon daraus ergibt sich, wie fürchtbar es gewesen sein müsse. Sogar der wüthendste Feind Rußlands wird nicht umhin können, der fast übermenschlichen Ausdauer seiner Soldaten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Man erwäge, was die Besatzung der Wälle nebst den nothwendig nahe dahinter in Bereitschaft gehaltenen Reserven durch das mehrtägige Wurffeuer von kaum erhörter Heftigkeit gelitten haben, ehe die eigentliche Schlacht, der unmittelbare Zusammenstoß stattfand. Dennoch sind diese tapferen Leute auf zwei Punkten siegreich gewesen und haben nur auf einem sich nicht behaupten können.“

Die „Mil. Ztg.“ entwirft an der Hand der telegraphischen Meldungen folgendes Bild der gegenwärtigen Situation auf dem südlichen Kriegsschauplatz:

Durch die Offensivbewegung am 16. August an der Tschernaja war es dem russischen Feldherrn nicht gelungen, die Linie der Verbündeten zu durchbrechen.

Die Befehlshaber der allirten Truppen mögen im Vorgehen des Fürsten Gortschakoff gegen so feste Positionen, wie sie inne hatten, eine Anzeige der Unhaltbarkeit seiner eigenen Stellung im enge bedrängten südlichen Theil Sebastopols erkannt haben, und sie sind schnell zum Beschlusse gekommen, die Sachlage zu benützen und unverzüglich die Offensive zu ergreifen.

Die schweren Verluste, welche der rechte Flügel der russischen Armee durch die Kühnheit des Generals Mead erlitten hatte, und die bedeutenden Verstärkungen, die ihnen selbst täglich aus dem Lager von Maslak zugekommen waren, bestärkten ihre Meinung über die Folgen, welche ein rasches Vorgehen ihrerseits ihnen sichern würde.

Wirklich wurde am Morgen des 17. das Bombardement eröffnet und am folgenden Tage fortgesetzt, aber wieder eingestellt, weil noch nicht alle Geschütze in ihre Position eingeführt waren und die Generale der Allirten es vorzogen, das Bombardement aus 800 Geschützen zugleich mit erneuerter Kraft zu eröffnen.

Doch die Vorbereitungen waren bald getroffen, und am 5. September wurde dieses 6. Bombardement mit einer Kraft unternommen, wie die Kriegsgeschichte ein zweites nicht aufzuweisen hat.

Ueber die Ereignisse, die nun folgten und welche die Russen veranlaßten, die Südseite Sebastopols zu verlassen, liegen die telegraphischen Berichte, sowohl des Fürsten Gortschakoff, als der Generale Pelissier und Simpson vor. Sie stimmen in den Thatfachen überein, obwohl aus verschiedenem Gesichtspunkte verfaßt.

Während des 5., 6. und bis zum 7. Abends begnügten sich die Allirten, das verstärkte Bombardement zu unterhalten, die Russen dagegen, Stand zu halten und den Schaden nach Möglichkeit auszubessern. Die Größe desselben aber und mit welchen

Oesterreich.

Opfern er verknüpft war, ist ersichtlich aus der Depesche des Fürsten Gortschakoff vom 8. Mittags.

Daß das Bombardement einen unerhörten Grad der Heftigkeit erlangt hatte, und daß die Verluste seiner Truppen bis auf 2500 Mann täglich sich belaufen haben, wird gewiß Niemand bestreiten, wenn man die Masse der Geschütze, die Wirkung der Bomben und Vollkugeln, und die Nähe des Feindes in Betracht zieht.

Am 8. gegen Mittag wurde das Zeichen gegeben zum Sturme, zugleich auf die ganze Ausdehnung der Verteidigungslinie des Platzes.

Obgleich durch 3 Tage dem wüthendsten feindlichen Feuer ausgesetzt, begegneten die Verteidiger mutbig dem Andrang des Feindes. Sechs Mal wiederholte der Feind im Laufe dieses Tages auf verschiedenen Punkten den Sturm, bis es endlich den Franzosen gelang, sich in der Bastion Korniloff festzusetzen. Die Bestrebungen der tapferen Verteidiger, diesen Punkt wieder zu nehmen, scheiterten an der Uebermacht des Feindes.

Diese Angaben, welche der Bericht des Fürsten Gortschakoff vom 8. d. 10 Uhr Abends, enthält, stimmen übrigens vollkommen mit denen des französischen Berichterstatters überein, welcher hervorhebt, daß die Zentralbastion durch seine Truppen und der Redan durch die Engländer jedes zwei Mal vergebens erstürmt wurde.

Dieser letzte Kampf, die ungeheuren Verluste und die Erschöpfung der Verteidiger Sebastopols, die bis zur letzten Stunde ihre Positionen hielten, so lange sie nur einigermaßen haltbar waren, die Ueberzeugung wahrscheinlich, daß der Kampf am folgenden Tage nur eine unnütze Mezelei zur Folge haben würde gegenüber der Macht, welche die Allirten entfaltet hatten und die sie immer nach Belieben an jedem Orte konzentriren konnten, während seine eigenen Verbindungen durch die Verhältnisse der Festung und des coupirten Terrains erschwert wurden, bewogen den Fürsten Gortschakoff, den südlichen Theil zu verlassen und sich auf der Nordseite der Festung zu sammeln.

Die Ueberzeugung der Garnison durch die weite Bucht unter dem Feuer der Belagerer war gefahrlos, wurde jedoch mit Ruhe und Ordnung und ohne empfindliche Verluste bewerkstelligt.

Noch ehe er die heimathliche Schwelle, die während eines ganzen Jahres so tapfer und so kunstvoll vertheidigt worden war, dem Feinde überließ, befahl der russische Oberfeldherr, die Werke, die Gebäude, Magazine und Vorräthe zu zerstören. Erstere wurden in die Luft gesprengt, die letztern angezündet. Bald waren die Ueberreste des südlichen Theils der Festung, die sparsam hie und da der Wirkung des feindlichen Feuers entgangen waren, ein Flammenmeer, dessen Gluth nur noch durch die plägenden Mienen erhöht und unterhalten wurde.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Ein Schreiben in der „Times“ aus Danzig vom 7. September meldet, daß am 2. das englische Linienschiff „Colossus“ und die Fregatte „Imperieuse“, welche zur Observation vor Kronstadt zurückgeblieben waren, nachdem Admiral Seymour sich nach Eskär zurückgezogen hatte, und etwa 8 Miles von dem Tolbukin-Leuchthurm lagen, nach dem Aufhören eines dichten Nebels ein russisches Geschwader, bestehend aus einem 90 Kanonen-Schraubenschiff, einer Fregatte, 2 Dampfschiffen und einigen Kanonenbooten, ganz in ihrer Nähe erblickt haben. Die beiden englischen Schiffe ließen sogleich ihre Anker fahren und gingen dem feindlichen Geschwader entgegen; dieses aber wendete um und kehrte in den Hafen zurück, von den englischen Schiffen bis innerhalb Tolbukin, so weit es die Landbatterien gestatteten, verfolgt. Das russische Linienschiff schien ganz neu und auf einer Uebungsfahrt begriffen zu sein, und da es gerade Sonntag war, hatte sich eine große Menge von Zuschauern auf den Hafendämmen von Kronstadt versammelt, um dem Schauspiel zuzusehen.

Wien, 15. Sept. Einige besondere Bestimmungen bezüglich der Einlösung der am 1. Oktober d. J. fälligen Kupons des Nationalanlehens, gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venetianischen Königreiches und der Bukowina, sind kürzlich erlassen, und wir lassen dieselben, da sie von öffentlichem und allgemeinem Interesse sind, hiemit im Auszuge folgen:

Mit Beziehung auf den Erlass vom 17. August d. J. werden mit der Einlösung der am 1. Oktober d. J. fälligen Kupons des Nationalanlehens, außer den hiezu berufenen Landeshaupt- oder Filialkassen in Krain, noch die Sammlungskassen zu Adelsberg und Neustadt, dann die Steuerämter in Krainburg und Gottschee betraut.

Bezüglich der Realisirung der Kupons tritt jedoch bei den genannten Kassen noch die weitere Beschränkung ein, daß dieselbe nicht vor 14 Tagen, vom Tage der Ueberreichung der Kupons angefangen, erfolgen darf, welcher Zeitraum zur genauen Prüfung der eingelangten Kupons und zur allfälligen Herbeischaffung des nöthigen Silbergeldes zu benützen ist. Diese Kassen haben daher die zur Zahlung überreichten Kupons nicht sogleich zu realisiren, sondern vorerst den Parteien eine von den beiden Oberbeamten unterfertigte und mit dem Amtssiegel versehene Empfangsbestätigung auszuhändigen. Vor dem Tage der Fälligkeit, d. i. also vor 1. Oktober d. J. dürfen keine Kupons angenommen werden. Sollte es durchaus unthunlich sein, einzelne Kassen bis 1. Oktober mit den nöthigen Blanqueten zu versehen, so haben diese Kassen deshalb die nach dem 1. Oktober geschehenden Anmeldungen nicht zurückzuweisen, sondern den Parteien geschriebene, mit den Unterschriften der beiden Oberbeamten versehene Empfangsbestätigungen auszufertigen. (Oest. Corr.)

Wien, 15. Sept. H.M. Baron v. Heß feiert im November d. J. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum.

— Schon seit längerer Zeit ist eine durchgreifende Verbesserung der Provinztheater durch Einflußnahme der Regierung beantragt, die jetzt zur Ausführung kommen soll. Es wird beabsichtigt, in diesen Theatern gewissermaßen eine Pflanzschule für die Wiener Theater und die Theater der anderen Großstädte der Monarchie entstehen zu lassen.

Wien, 16. September. Dem „Wanderer“ wird aus Paris geschrieben:

Das Verhältniß Oesterreichs zu den Westmächten ist, ohne daß ein bemerkenswerthes Faktum zu nennen wäre, doch sichtlich ein besseres geworden, als es vergangenen Monat gewesen. Die Ursache dieser freundlichen Beziehungen mag vielleicht im persönlichen Verhalten der beiden Kaiser zu suchen sein. Vom französischen Kaiser wenigstens wird uns versichert, daß er sich bemühe, dem österreichischen Kabinete Beweise seiner aufrichtigen Theilnahme zu geben. So können wir aus bester Quelle mittheilen, daß die französische Regierung mit großem Interesse die Finanzverhältnisse Oesterreichs einer neuen Umgestaltung entgegenarbeiten sehe. Die Reise von Graf Pereire nach Wien in Angelegenheiten des Credit mobilier geschah auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers Napoleon. Das französische Kabinet hofft nämlich, daß der genannte Finanzier, dem so bedeutende Mittel und ein so großer Einfluß auf die hiesige Bankierswelt zu Gebote steht, die Pläne Ihres Finanzministers aufs Kräftigste befördern werde. Schon aus diesem Schritte mögen Sie erschen, daß man hier nicht aufgehört habe, die Freundschaft Oesterreichs anzustreben.

Es wird von hier aus, wie man uns sagt, auch sonst noch Alles geschehen, um diese Ueberzeugung im Herzen der österreichischen Regierung zu erwecken. Wir glauben aber auch zu wissen, daß in Beziehung auf die Friedensbedingungen die Westmächte den Bemühungen der deutschen Diplomatie nur dann zugänglich sein werden, wenn diese Bemühungen auf dem Niveau der Ansprüche stehen, welche man nach den jetzigen Erfolgen mit Recht erheben wird. Das

Verhältniß der Westmächte zu Oesterreich läßt sich, wenn wir nicht irren, in folgender Weise resumiren: Oesterreich erhält die Beweise des aufrichtigen Strebens des Westens, dasselbe ganz für die Allianz zu gewinnen, während man in Beziehung auf die bereits deutungsweise in Aussicht gestellten Vorschläge den Zweck des gegenwärtigen Krieges unverrückt im Auge behält. Dieser Zweck soll in seinem ganzen Umfange erreicht werden.

Triest, 15. Sept. Se. kais. Hoheit der Herr Marine-Oberkommandant Erzherzog Ferdinand Maximilian traf am 12. an Bord des Kriegsdampfers „Elisabeth“ in Pola ein, besuchte dort das Arsenal und das Marinespital, sprach den Cholerafranken Trost zu, und setzte Nachmittags um 4 Uhr die Fahrt nach Vissa fort.

— In Triest sind vom 13. September Abends um acht Uhr bis zum 14. Abends um acht Uhr in der Stadt 3, in vorstädtischen Umgebungen 2, in den Dorfschaften des Gebietes 5, im Spitale 5, zusammen 15 Personen an der Cholera erkrankt, 11 genesen und 9 gestorben. — In Behandlung 85.

— An der Brechruhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
In Görz am 13. Sept.	0	1	0
„ Capodistria „ 12. „	3	1	2
„ Padua „ 12. „	1	0	3
„ Udine „ 13. „	2	?	?
„ Mailand „ 12. „	49	15	32

Deutschland.

Stuttgart, 9. September. Gestern Abend durchstreiften zahlreiche Patrouillen die Straßen der Stadt, das Militär war in der Kaserne konfignirt. Man will Anzeichen von einem drohenden Brotkrawall gehabt haben.

Schweiz.

Ueber das Wiedererscheinen des russischen Gesandten in Bern sagt die „Neue Zürcher Ztg.“:

„Die Rückkehr des Herrn von Krüdener scheint ganz einfach mit dem Thronwechsel in Petersburg zusammenzuhängen. Kaiser Alexander hat das diplomatische Korps wieder bestätigt und bei dem Anlaß keinen Grund mehr gefunden, seinen Gesandten bei der Eidgenossenschaft von Bern entfernt zu halten. Bedürfte es übrigens sonst noch eines Grundes zur Erklärung der Wiederaufnahme des unmittelbaren Verkehrs zwischen Rußland und der Schweiz, so ließe sich derselbe sehr ungezwungen in der Neutralität finden, welche der Bundesrath in der gegenwärtigen Krisis proklamiert hat. Die Schweizer in Rußland werden sich jedenfalls nicht zu beklagen haben, daß ihr Mutterland nicht dem Beispiel Piemonts gefolgt ist.“

Italien.

Rom, 3. September. Der heilige Vater entrannt mit Noth einer neuen Lebensgefahr, welche durch die Umstände nicht weniger schreckhaft war, als am 12. April die im Kloster St. Agnese. Auf seiner letzten Spazierfahrt vor der Stadt war er unweit Ponte Molle ausgestiegen, um nach seiner Gewohnheit eine Strecke Weges zu Fuß zu gehen. Nebelgarde und anderes Geleite war zurückgeblieben, und der Papst eilte allein voraus, als plötzlich ein Fuhrwerk im vollen Laufe mit nicht zu bändigenden Pferden pfeilschnell auf ihn losstürzte. Vergeblich rief er dem Führer: fermi! fermi! zu, hatte aber doch noch Zeit und Geistesgegenwart genug, sich auf den etwas erhöhten Seitenweg zu flüchten. Zugleich sprengten reitende Wachen auf das Fuhrwerk ein, wobei die Pferde desselben verwundet wurden. Im Wagen saß ein wohlhabender hiesiger Gerber, bekannt unter dem Zunamen Paniotta. Er und der Kutscher wurden festgenommen und zur Haft gebracht. Sonderbar fügte es sich, daß der Kutscher wegen früherer politischer Fehltritte zu den von der Polizei Ueberwachten gehört und überhaupt ein Precettato politico ist. Es fehlt nicht an solchen, welche bei dem Vorfalle geheime Absicht voraussetzen möchten.

Ueber die Abberufung des piemontesischen Ministerresidenten in Florenz, Marchese Sauli, und seines gesammten Legationspersonals aus der toskani-

sehen Hauptstadt, geben piemontesische Blätter nachstehende Erklärung: Im Juli d. J. war Conte Antonio Casati, Sohn des Senators Gabrio Casati, bei Gelegenheit des Todes eines seiner Brüder in der Krim, aus Konstantinopel, wo er sich als Sekretär der piemontesischen Gesandtschaft befand, in gleicher Eigenschaft nach Florenz versetzt worden. Die toskanische Regierung hatte, als ihr die herkömmliche dießfällige Anzeige gemacht wurde, keinen Einwurf erhoben; als aber Marchese Sauli seinen neuen Legations-Sekretär Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog vorstellen wollte, wurde das Gesuch abschlägig beschieden, worauf der Repräsentant Piemonts im Auftrag seiner Regierung seine Pässe begehrt.

Frankreich.

Ueber das Attentat lassen wir noch eine Darstellung von einem Pariser Korrespondenten der „S. Z.“ folgen:

„Der Mörder, ein noch sehr junger Mensch, scheint bei der Ausführung seines Planes die Geistesgegenwart verloren zu haben; denn er schoß, indem er sein Gesicht abwandte, also nicht einmal zielte, seine Pistolen auf die Hofdamen der Kaiserin ab, die sich einige Minuten vor dem Kaiser nach dem Theater begaben. Der Kaiser wollte einer Vorstellung der Ristori — man gab „Maria Stuart“ und vorher ein kleines Lustspiel — im italienischen Theater beiwohnen. Man erwartete Se. Majestät gegen 9 Uhr. Der Platz vor dem für den Hof bestimmten Eingange des Theaters war auf Befehl des Theaterdirektors gesäumt worden. Doch drängten sich mehrere Personen, wahrscheinlich aus Neugierde, fortwährend vor. Zwanzig Minuten vor neun Uhr erschien ein Hofwagen, mit vier Pferden bespannt, in denen die Hofdamen der Kaiserin — Ihre Majestät war nicht mit dem Kaiser — saßen. Die vier Pferde scheinen den Mörder glauben gemacht zu haben, der Kaiser befindet sich in dem Wagen. Im Augenblick, wo der Kutscher anhält, sprang nämlich ein junger Mensch in weißer Blouse und grauer Mütze, der kaum 20 Jahre alt zu sein schien, vom Trottoir herunter auf den Wagen zu und feuerte zwei kleine Pistolen ab. Die erste Kugel zerschmetterte eine Scheibe des Wagens, die zweite fuhr in die Erde, da ein Polizeialgent, der dem Mörder nachgesprungen war, ihm den Arm niederschlug. Die Polizei-Agenten stürzten sofort über den jungen Mann her, warfen ihn nieder und schleppten ihn nach der Theaterwache. Die Hofdamen sprangen aus dem Wagen heraus. Sie kamen jedoch mit dem bloßen Schrecken davon; denn keine von ihnen, so wie überhaupt Niemand, war von den Kugeln getroffen worden. Die Hofdamen, obgleich noch zitternd und bleich, drückten doch ihre Freude darüber aus, daß der Mörder ihren Wagen gewählt und der Kaiser auf diese Weise der großen, ihm drohenden Gefahr entgangen war. Fünf Minuten nach den Hofdamen kam der Kaiser an dem Eingange des Theaters an. Er wurde mit stürmischen Zurufen empfangen. Als er die Ursache dieser großen und außergewöhnlichen Begeisterung erfuhr, gab er Befehl, um das Theater herum zu fahren, um dem Publikum zu zeigen, daß er unverletzt sei und begab sich dann unter dem Zuschauchen der Menge nach seiner Loge, indem er vorher Befehl gab, die Kaiserin von dem Vorgefallenen nicht in Kenntnis zu setzen. Als der Kaiser im Theater erschien, wurde er wieder mit den lebhaftesten Zurufen empfangen. Das erste Stück war bereits seit mehreren Minuten beendet und das zweite „Maria Stuart“ hatte wider alles Erwarten noch nicht begonnen. Nachdem das Orchester noch ein Stück gespielt, erschien der Regisseur des Theaters und verlangte die Nachsicht des Publikums für einige Minuten, da Madame Ristori plötzlich, nur in Folge der schrecklichen Szene vor dem Theater, unwohl geworden sei. Madame Ristori, auf deren Bitte der Kaiser nach dem Theater gekommen, war von dem stattgehabten Attentat auf das tiefste ergriffen worden, da sie glaubte, an dem Vorgefallenen schuld zu sein. Nach einer Pause, welche ungefähr eine halbe Stunde dauerte — der

Kaiser war schon wenigstens seit zwanzig Minuten in seiner Loge — wurde der Vorhang endlich aufgezogen. Der Kaiser blieb bis zur Hälfte des zweiten Aktes. Um 10 Uhr 20 Minuten stieg er in seinen Wagen. Der Ruf „Vive l'Empereur!“ ertönte von allen Seiten. Der größte Theil der Zuschauer hatte den Theatersaal verlassen, und man sah unter der Menge viele Damen, die dem Kaiser Lebehochs brachten und ihre Taschentücher schwenkten. Die Haltung des Kaisers war bei seiner Ankunft im Theater, so wie während seiner dortigen kurzen Anwesenheit eine sehr ruhige. Er behielt seinen ganzen Gleichmuth und ertheilte seine Befehle mit der ihm eigenthümlichen Ruhe. Die Affaire selbst scheint aber dieses Mal einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht zu haben; zum wenigsten war er heute Morgens leidend, und die Personen, die ihn sahen, erzählten, er habe sehr angegriffen ausgesehen. Sofort nach seiner Verhaftung wurde der Mordmörder von mehreren Personen verhört. Er habe aus Prinzip gehandelt und Frankreich befreien wollen, Mitschuldige habe er keine, so behauptet er. Papiere wurden nicht bei ihm gefunden; er war nur im Besitze von zwei Dolchmessern. Zugleich mit ihm wurde ein junger Mensch von 18 Jahren verhaftet. Derselbe scheint jedoch unschuldig zu sein. Er behauptete mit vieler Energie, weder den Mordmörder, noch seine Pläne gekannt zu haben. Der Mordmörder selbst ist erst 22 Jahre alt; er sieht aber noch viel jünger aus. Sein Name ist Bellemare. — Heute Morgens wurde der Mordmörder von dem Untersuchungsrichter Bruault und im Beisein des kaiserlichen Procurators verhört. Das Verhör dauerte zwei Stunden, von 9 bis 11 Uhr. Nach dem Verhör begaben sich die genannten Herren zum Polizeipräsidenten, der mit ihnen nach dem Ministerium des Innern fuhr.

Paris, 13. Septbr. Der „Moniteur“ bringt folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegsminister, welche auch schon gestern Abends spät in den Straßen angeschlagen war:

„Aus der Krim, 10. Sept., 11 Uhr Ab.“

„Ich habe heute Sebastopol und seine Verteidigungslinien durchwandert. Nur die Anschauung an Ort und Stelle vermag ein richtiges Bild von der ganzen Bedeutung unseres Sieges zu geben. Die Mannigfaltigkeit der Verteidigungsarbeiten und der materiellen Mittel, welche dem Feinde zu Gebote standen, übertrifft bei Weitem Alles, was die Kriegsgeschichte bis jetzt berichtet.“

„Die Einnahme des Malakoffthurmes, welche den Feind zwang, vor unseren bereits drei Mal siegreichen Wolkern zu fliehen, hat die Verbündeten in den bis jetzt in seinen Folgen unberechenbaren Besitz eines ungeheuren Materials und ungeheurer Etablissements gesetzt.“

„Morgen werden die verbündeten Truppen die Karabelnaja, sowie die Stadt besetzen, und unter ihrem Schutze wird sich eine englisch-französische Kommission damit beschäftigen, das Inventar des Materials aufzunehmen, welches der Feind in unseren Händen gelassen hat.“

„Die Freude unserer Soldaten ist sehr groß, und unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ feiern sie in ihrem Lager ihren Sieg.“

Der „Moniteur“ bringt einen Artikel, welcher die Wichtigkeit des Kampfes darzulegen sucht: der Fall Sebastopols und die Vernichtung der russischen Flotte seien nun bereits erreicht. Am 8. September, heißt es, waren die Verbündeten Herren des Malakoff, und beim Sinken des Tages räumten die Belagerten, indem sie die Verteidigung aufgaben, in der Eile Sebastopol, um einen Arm des Meeres zwischen sich und die verbündeten Truppen zu bringen. Am 9. September bot die ganze Stadt nur einen Nischenhaufen dar. Die von unseren Bomben verschonten Schiffe wurden von dem Feinde selbst in den Grund gehohlet.

Türkei.

Aus Konstantinopel sind Nachrichten bis zum 3. d. M. reichend in Marseille mit dem „Jourdain“ eingetroffen. Als deren Hauptinhalt wird der „In-

dependance“ telegraphisch gemeldet, daß die „Presse d'Orient“ anzeige, Omer Pascha sei nach Barna abgegangen, um daselbst die Einschiffung eines Korps von 15.000 Mann zu überwachen; von dort gehe er nach der Krim und dann nach Batum, wo 40.000 Mann konzentriert werden sollen. — Das englisch-türkische Kontingent, unter General Vivian, ist nach der Krim eingeschifft worden. — Den Nachrichten aus der Krim zufolge, deren man in Konstantinopel bis zum 1. September hatte, waren durch die russischen Bomben zwei auf der Redoute Bracion (dem früheren Mamelou Bert) befindliche Pulvermagazine in die Luft gesprengt worden. Die Kürassierbrigade der französischen Armee bereitete sich vor, nach der Krim zurückzukehren.

Rußland.

Aus Warschau gehen der „Allg. Ztg.“ Nachrichten zu, denen zu Folge die Verhandlungen mit Rom wegen Wiederbesetzung der vier erledigten katholischen Bischofsstühle im Königreich zum erwünschten Abschluß gediehen sein sollen. Der heilige Vater bringe die Kandidaten in Vorschlag, die zu bestätigen der Kaiser bereit sei. Von den fünf Bischofsstühlen in Polen sei gegenwärtig der zu Lublin der einzige, auf dem noch ein Bischof in Funktion sei. Drei der neuen vier Kandidaten seien bereits bekannt, nämlich die Prälaten Stalkowski, Naruszewicz und Decker. Ersterer, bisher Administrator der Warschauer Erzdiözese, sei zum Erzbischof von Warschau und zugleich zum Primas des Königreichs designirt.

Neueste Post.

* Wien, 16. September. Das „Journal de Constantinople“ meldet, daß Omer Pascha sich nach Barna (nicht nach der Krim) begeben hat, um die Einschiffung der Truppen zu überwachen. Dann geht er nach Batum, wo ein Heer von 45.000 Mann zusammengezogen werden soll. Auch einige Regimenter der Krim-Armee sollen zu derselben stoßen.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 13. Sept. Einer Börsenmeldung zu Folge, wolle der Credit mobilier die Unterzeichnung der Obligationen bis 8. Oktober verlängern.

* London, 13. Sept. Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist gestern Abends glücklich in Balmoral angekommen. — Ihre Majestät die Königin ließ durch General Stimpson die verbündeten Armeen zum Falle Sebastopols beglückwünschen.

* Turin, 13. Septemb. Nach der „Opinione“ werde der König, begleitet von Mons. D'Azegho, im Oktober nach Paris und London reisen und der Ministerpräsident Cavour ihm dahin folgen.

* Turin, 13. Sept. Der Eisenbahndienst zwischen Ancona und Oleggio ist durch Wirbelwindzerstörungen und bei Susa durch Ueberfluthung unterbrochen.

* Alexandrien, 9. Sept. Der Bizekönig ist gestern nach Paris abgereist. Ungemein lebhaftes Getreidegeschäft zu höheren Preisen.

* Cairo, 28. August. Der niedrige Wasserstand des Nils erregt in Oberegypten Besorgnisse wegen der Ernte, weshalb die Getreidepreise gestiegen sind.

Neueste Ueberlandpost.

* Dieselbe bringt Nachrichten aus Bombay vom 13. August. Der seit 3 Wochen anhaltende Regenmangel ließ Dürre befürchten. Der Magistratssenior und ein Drittheil der europäischen Konstabler wurde wegen Corruption entlassen. Das Santhal ist fortwährend im Aufstand. Der oberste Rath beschloß, dort das Martialgesetz anzuwenden.

Theater.

Heute: **Das Näckkäthchen.** Schauspiel von Abel in 3 Akten. (Neu.)

Morgen: **Rigoletto.** Große Oper von Verdi in 4 Akten.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht.

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.

Wien 15. September 1855, Mittags 1 Uhr.

5% Metall. durch Verkäufe für auswärtige Rechnung gedrückt, schlossen 75 1/4 - 75.
Im Stande der übrigen Effekten ergab sich keine besondere Veränderung; nur Lose vom Jahre 1854 stark gesucht, hoben sich auf 98 1/4 - 98.

Derivats wurden um 1/2 pCt. höher gehalten, Amsterdam — Augsburg 113 1/2. — Frankfurt 112 1/4. — Hamburg 82 1/4. — Livorno 110 1/4. — London 10.59. — Mailand 112 1/2. — Paris 130 1/4.

Staatsschuldverschreibungen zu	5%	75 1/4 - 75 3/4
detto	4 1/2%	66 1/4 - 67
detto	4%	60 1/4 - 61
detto	3%	46 1/4 - 46 1/2
detto	2 1/2%	37 1/4 - 37 1/2
detto	1%	15 1/4 - 15 1/2
detto	S. B. 5%	85 - 86
National-Anlehen	5%	80 - 80 1/4
Lombard. Venet. Anlehen	5%	92 - 93
Grundentlast.-Oblig. N. Oester. zu	5%	77 - 77 1/2
detto anderer Kronländer	5%	68 - 73
Gloggnitzer Oblig. m. R. zu	5%	92 - 92 1/4
Oedenburger detto detto	5%	90 - 90 1/4
Peisher detto detto	4%	92 1/4 - 92 1/2
Malländer detto detto	4%	90 - 90 1/4
Lotterie-Anlehen vom Jahre 1834		229 - 230
detto detto 1839		121 1/4 - 121 1/2
detto detto 1854		98 1/4 - 98 1/2
Banque-Obligationen zu	2 1/2%	
Bank-Aktien pr. Stück		10 15 - 10 48
Comptantbank-Aktien		87 - 87 1/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl. oder 500 Kr.		358 1/4 - 358 1/2
Nordbahn-Aktien getrennt		206 1/4 - 206 1/2
Budweis-Linz-Gmundner		230 - 231
Preßburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission		18 - 20
detto 2. " mit Priorität		25 - 30
Dampfschiff-Aktien		50 - 52
detto 13. Emission des Lloyd		523 - 525
detto		465 - 470
Wiener-Dampfmühl-Aktien		105 - 106
Peisher Kettenbrücken-Aktien		56 - 58
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%		88 - 89
Nordbahn detto 5%		80 - 80 1/2
Gloggnitzer detto 5%		70 - 71
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%		80 - 81
Como-Rentenscheine		13 1/4 - 13 1/2
Österr. 40 fl. Lose		72 1/4 - 73
Windischgrätz-Lose		26 1/4 - 26 1/2
Waldstein'sche "		25 1/4 - 25 1/2
Keglevich'sche "		10 1/4 - 10 1/2
K. k. vollwichtige Dukaten-Aglo		20 - 20 1/4

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 17. September 1855.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in G. M.	75 3/8
detto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G. M.	80
detto 4 1/2%	66 3/4
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	121 1/4
1854, 100 fl.	98 3/4
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung	311 fl. W. W.
	362 1/4 fl. W. W.
Grundentlast.-Obligat. anderer Kronländer zu 5%	68 1/4
Bank-Aktien pr. Stück	1040 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M.	2057 1/2 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	550 fl. in G. M.
Como-Rentenscheine zu 42 Lire à	41 1/16 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 17. September 1855.

Amsterdam für 100 Holland. Gulden, Nthl.	94 1/4	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur. Guld.	113 7/8	Ufo.
Frankfurt a. M. (für 120 fl. südd. Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Kupf. Guld.)	113 1/2	3 Monat.
Genoa, für 300 neue piemont. Lire, Guld.	130 1/8	2 Monat.
Hamburg, für 100 Marc Banco, Gulden	82 5/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11 -	3 Monat.
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	112 3/8	2 Monat.
Brüssel, für 300 Franken, Gulden	131 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken . . . Gulden	131 3/4	2 Monat.
Dukaten, für 1 Gulden . . . para	238	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden . . . para	422	31 T. Sicht.
K. k. vollw. Wz. Ducaten . . .	20	pr. Cent. Agio

Getreid-Durchschnitts-Preise in Laibach am 15. Sept. 1855.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	50	7	54
Kulturn	—	—	4	24
Halbfucht	—	—	5	20
Korn	4	22	5	6
Gerste	3	10	4	—
Hirse	—	—	4	—
Heiden	—	—	4	12
Safer	—	—	2	20

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 15. Sept. 1855:

65. 31. 70. 20 34.

Die nächsten Ziehungen werden am 26. September und 6. Oktober 1855 in Wien gehalten werden.

In Graz am 15. Sept. 1855:

31. 33. 88. 46. 70.

Die nächsten Ziehungen werden am 26. September und 6. Oktober 1855 in Graz gehalten werden.

Eisenbahn-Fahrordnung.

	Ankunft in Laibach		Abfahrt von Laibach	
	Uhr	Min	Uhr	Min
Schnellzug				
von Laibach nach Wien	Früh	—	4	45
von Wien nach Laibach	Abends	8	—	—
Personenzug				
von Laibach nach Wien	Früh	—	10	10
von Wien nach Laibach	Abends	—	9	40
von Laibach nach Wien	Früh	1	5	—
von Wien nach Laibach	Nachm.	3	31	—

Die Kassa wird 10 Minuten vor der Abfahrt geschlossen.

3. 585. (1) Eröffnung des Lehrkurses an der Hufbeschlag-Lehranstalt und Thierarznei-Schule in Laibach für das Schuljahr 1855/56.

Die Anmeldung derjenigen Schmiede, welche laut der bestehenden h. Ministerial-Verordnung zur Erlangung des Meisterrechtes in Krain die Hufbeschlag-Lehranstalt und die damit verbundene Thierarzneischule im künftigen Jahre zu besuchen gedenken, so wie diejenigen, welche keine Schmiede sind und nur in die Thierarzneischule treten wollen, haben sich bis 15. künftigen Monats bei der gefertigten Direktion zu melden und mit den Zeugnissen, welche zur Aufnahme erforderlich sind, auszuweisen.

Diese Zeugnisse sind: 1) der Heimatschein; 2) der Taufschein, worin nachgewiesen ist, daß der um die Aufnahme Ansuchende mindestens 18 Jahr alt ist; 3) ein Zeugniß über die Kenntniß des Lesens und Schreibens mindestens in der Landessprache, und 4) das Sittenzeugniß.

Die Schmiede aber haben sich überdies noch mit dem Lehrbriese auszuweisen, daß sie bereits als Gesellen freigesprochen wurden, denn in die Hufbeschlag-Schule, in welcher die vollkommene Ausbildung der Schmiede im Beschlage gesunder, fehlerhafter und kranker Hufe stattfindet, können keine Lehrlinge aufgenommen werden, sondern nur zu Meistern sich auszubildende wollende Gesellen.

Der Unterricht für den bloßen Hufbeschlag ist laut hoher Vorschrift halbjährig, und werden daher nach Ablauf von 6 Monaten die theoretischen und praktischen Prüfungen öffentlich mit ihnen vorgenommen und ihnen, wenn sie dieselben mit gutem Erfolge bestehen, das zur Erlangung des Meisterrechtes erforderliche Diplom ausgestellt.

Der Unterricht für die thierärztlichen Gegenstände ist ganzjährig und umfaßt die Lehre von dem Baue des Thierkörpers und seiner Einrichtungen im gesunden Zustande, — die Lehre von allen innerlichen und äußerlichen Thierkrankheiten und ihrer Behandlung und den Operationen, theoretisch in der Schule und praktisch im

Krankenstalle, — dann die Viehzucht und Geburtshilfe, die thierärztliche Pflanzenkunde, die gerichtliche Thierarzneikunde und endlich die Vieh- und Fleischbeschau. — Am Schlusse des Jahres werden mit den Schülern öffentliche Prüfungen vorgenommen und denjenigen, welche sie mit gutem Erfolge bestehen, Zeugnisse ertheilt, wodurch sie zwar nicht die Rechte eines Thierarztes erlangen, doch aber die Qualifikation als thierärztliche Gehilfen und Vieh- und Fleischbeschauer nachweisen.

Der sämtliche Unterricht wird den Schülern unentgeltlich ertheilt.

Die Einschreibungen geschehen bei der gefertigten Direktion der Hufbeschlag-Lehranstalt und Thierarzneischule auf der unteren Polana.

Von der Direktion der Hufbeschlag-Lehranstalt und des Thierospitals in Laibach am 10. September 1855.

3. 1413. (1) Hermine Frein v. Sternegg, Institutsvorsteherin, Herrngasse Nr. 208, macht einem geehrten P. T. Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß der Lehrkurs in ihrem Privat-Erziehungsinstitute für Mädchen mit 1. Oktober l. J. wieder beginnt.

3. 1411. (1) Neue Fortepiano's von eigener Erzeugung und verschiedenen Wiener Meistern, worunter auch ein ausgezeichnetes von dem berühmten k. k. Hof-Fortepiano-macher Bösendorfer, sind zu kaufen bei Wittenz, Kapuziner-Vorstadt Nr. 58 in Laibach.

3. 1414. (1) Anzeige. Im Hause Nr. 167 am alten Markt, 3. Stock, Eingang links, wünscht eine Familie Schulknaben in Kost und Quartier gegen billige Bedingungen aufzunehmen.

3. 1415. (1) Eine solide Beamten-Familie wünscht kommenden Schuljahr einen oder zwei Schulknaben in gänzliche Obsorge und Verpflegung zu übernehmen.

Das Nähere Polana-Vorstadt Haus-Nr. 16, im 2. Stock.

3. 1397. (3) Die aus sechs Gängen bestehende Mühle zu Freudenthal, ist vom 1. November d. J. an zu verpachten. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

3. 1412.

Auguste Hradeczky, geborne Pöcher v. Milsee, gibt im eigenen und im Namen ihrer Kinder: Marie, Mathilde und Anna, Nachricht von dem sie betäubenden Hinscheiden ihres geliebten Gatten und beziehungsweise Vaters
Dr. Victor Hradeczky,
k. k. Hof- und Gerichts-Advokaten zu Krainburg, welcher am 11. d. M. im 37. Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, selig im Herrn entschlafen ist.
Krainburg am 15. September 1855.